

Erschienen täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf. (incl. des Post-
zuschlags) bis 31. März 1914
1.00 Mark ohne Postzuschlag.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Post 49/14, Verlagsdruckerei 588
Sprechstunden: nachmittags von
12-1 Uhr mittags.

Die Neue Welt

Anzeigengebühr
Inhalt für die erste Spalte
Kontostellen ab. deren Raum
30 Pf. für monatliche Anzei-
gen 20 Pf. Anzeigen unter
dem Text für die Seite 75 Pf.

Anzeigen
Für die nächste Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags 9 1/2 Uhr in der Ge-
schäftsstelle ankommen sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Halle a. S., Schulstraße 4
Abend: nachtags unange-
brochen von 7 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Das Völkerschicksal — der europäische Krieg!

Die diplomatischen Beziehungen Deutschland-Russland abgebrochen! — Erste Zusammenstöße an der russischen und französischen Grenze!
Vor der Vernichtung!

Im tiefsten erschütterten Verwirrung die Menschheit ihr Schicksal: der europäische Völkerring ist eine Katastrophe! Auf die Wucht und Größe solcher Schläge ist der Menschengeist nicht eingestellt. Er vermag die Gewalt noch nicht zu ermaßen, die der Krieg aller gegen alle bedeutet.

Deutschland hat nun einen Krieg nach zwei Fronten zu führen, einen Krieg um seine Existenz. Was vorherging und wie es gekommen — es kam im Augenblick kein Wort darüber gesagt werden. Jetzt steht jetzt, daß Deutschland mobilisiert hat, weil es, wie die Meldungen belegen, von Russland bereits angegriffen wurde. Die Kosaken stiegen an der Grenze, sollen sie sogar schon überschritten haben und einige Zusammenstöße erfolgt sein. Eine amtliche Kriegserklärung ist bis zur Stunde nicht gemeldet. Wohl wird über Kopengagen berichtet, daß der deutsche Vorkämpfer in Petersburg die Kriegserklärung am Sonnabend 7 1/2 Uhr abends übermittelt habe, doch ist eine amtliche Bestätigung vom Vorkämpfer noch nicht eingetroffen. Da aber die russische Regierung auch auf die Note der deutschen Regierung nicht binnen der festgesetzten 12 Stunden eine Erklärung über seine Klüftung und seine Mobilisation abgab, so hat die deutsche Regierung dem russischen Vorkämpfer in Berlin die Pässe zugesellt, womit die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen sind. Die Sprache wird nun von den Waffen bezeugt. Das Ausbleiben der Kriegserklärung ist freilich bezeichnend; es läßt zwar keine Hoffnung zu, daß noch irgend etwas zum Stillhalten des Grauenshaften erfolgen könne, aber es ist immerhin noch nicht die Tatsache, es ist noch nicht der Krieg; ebenso wie die deutsche Mobilisation noch nicht unbedingt den Krieg bedeutet. Die deutsche Regierung läßt keinen Zweifel, daß sie die bisherigen Vorbereitungen nur zur Verstärkung Deutschlands ergriffen habe. Auf alle Fälle halten wir das fest.

Frankreich hat ebenfalls am Sonnabend bereits mobilisiert und — falls die Meldungen richtig sein sollten — wären auch schon Feindseligkeiten erfolgt. Italien soll seine Bundesverträge für den Dreibund wohl erklärt haben, doch liegen keine weiteren Meldungen vor. Ebenso ist über die Haltung Englands nichts Bestimmtes berichtet worden. Die Gerüchte, daß Japan Russland in der Mandchurien Schwierigkeiten machen werde, sind nicht bestätigt. Die europäischen Kleinmächten verhalten sich durchweg ihre Neutralität, doch haben sie alle bereits mobilisiert. Sie wissen, daß ganz Europa erschüttert wird, wenn die Großmächte über einander herfallen.

Und nun sprechen die Spannungen. Da und Russland angreift — alle bisherigen Meldungen sagen so — ist es selbstverständlich, daß das deutsche Volk alle Kraft mobil machen muß, um den Einbruch der Barbarei zu verhindern. Für diese heilige Aufgabe unterzieht sich jeder Mann, ob in Uniform oder nicht, seiner Pflicht. Das ist gewiß.

Im übrigen ist den Meldungen der Sensationspresse mit großer Vorsicht zu begegnen. Man erfindet jetzt Gerüchte, die entweder wahrscheinlicher oder verbrederlicher Sinn enthalten. Die gestrige Meldung von der „Ermondung des Stompingen“ ist nur ein Beispiel. Gerade das schaffende Volk, das die Masse der Kriegführenden zu liefern hat und unter der hereinbrechenden Leterung am meisten leiden muß, muß vor solchen maßlosen Verurteilungen geschützt werden. Inmitten des furchtbaren Unglücks, das je über die europäischen Völker hereinbrechen ist, muß gerade die aufgelierte Arbeiterklasse Besonnenheit, Ueberlebung und Ruhe beobachten.

Aber das Wirken der Arbeiter für ihren Aufstieg ist nicht auszufrühen. Sind die Gefahren des hereinbruchs russischer Barbarei überwunden, so wird auch die Bemühung zur Kultur wieder ihren Raum haben. Wir grüßen all die Freunde unserer großen Sache in diesen schweren Tagen und geloben ihnen Treue. Treue um Treue!

Und nun hat das gesamte Volk dafür zu wirken, daß Deutschland in dem Ringen mit Russland der Sieger werde!

Deutschland und Frankreich.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind bis zur Stunde noch nicht abgebrochen, wenigstens liegt keine Meldung darüber vor. Die Antwort der französischen Regierung auf die Anfrage, wie die Neutralität sich im Falle eines deutsch-russischen Krieges zu verhalten gedenke, ist in Berlin eingetroffen, aber sie ist ausbleibend gehalten. Die französische Regierung erklärt, daß sie bereit sei, ihre Bundespflicht gegen Russland zu erfüllen, verneint aber eine bestimmte Erklärung über ihre Absichten gegenüber Deutschland.

Die allgemeine Mobilisation, die am Sonnabend in Frankreich angeordnet wurde, wird von der deutschen Regierung als deutliche Ergänzung der französischen Antwort betrachtet.

Das Ministerium Wieland hat Delcassé als Minister des Auswärtigen aufgenommen. Viviani führt den Vorsitz, das Kriegsvorkomitee erhebt General Colquhoun. Ribot übernimmt die Finanzen, Clemenceau das Innere. Zum Generalissimus der Armee wurde General Pau ernannt.

Der Vorwärts über Russlands Mitschuld.

Der Vorwärts richtet in seiner Sonntagsausgabe einen letzten Appell an die Regierungen, von der Mobilisation nicht zum Krieg überzugehen. Er schreibt dabei:

Wie vertritt sich des Jaren „unabhängige Bitte“ an den deutschen Kaiser um „Silbe“ mit der Fortsetzung der Mobilisation und der Nichtantwortung der Note? Sollte der Zar, dessen Weiterung der Friedensliebe sehr wohl aus der inneren Lage Russlands und aus dem Brauen vor einem unheilvolleren Weltkrieg heraus durchaus ausdrücklich gemeint sein kann, nur eine Komödie spielen? Oder sollte vielmehr, die Geschichte hat bezeugt, daß er oft erlebt, in Russland eine kriegerische Kamarilla ihr verderbliches Unwesen treiben?

Sicherlich steht fest, daß Russland eine überhöhte Entwicklung der Geschichte hätte verhindern können, wenn es nicht vornehmlich seine kriegerischen Vorbereitungen getroffen hätte. Noch hätte Oesterreich seine entscheidenden Erfolge gegen Serbien erlangen, und zu einer Intervention der Mächte, die den russischen Schubstau vor dem schlimmsten bedachte, war immer noch Zeit. Russland konnte seine Vorbereitungen für Eventualitäten, die natürlich auch dann nicht ausgeschlossen gewesen wären, in aller Ruhe treffen, ohne sie zu überstürzen. Es hätte damit sogar zu seinem eigenen Vorteil gehandelt, da dieses schwerfällige Staatswesen den Anforderungen einer solchen Kriegsbereitschaft kaum gewachsen ist. Was eine Mobilisation bedeutet, das erfahren wir eben jetzt aus allerhöchster Höhe, und das geschickliche Zentrum, daß Russland mit einer Teilmobilisation Deutschland voranzuging, ist läßt sich nicht abstreiten. Die Frage der Verteilung der Verantwortlichkeiten kann in diesem Augenblick nicht nach allen Seiten unparteiisch geprüft werden, aber die Behauptung der russischen Regierung, daß sie an dem hereinbruchs der Ereignisse unschuldig sei, wird sich vor der Geschichte nicht aufrechterhalten lassen.

Die Haltung anderer Mächte.

Ueber die Haltung Englands

läßt sich die Westminster Gazette aus. Das Blatt betont, daß England bemüht gewesen sei, die Vermittlerrolle zu spielen und unverpflichtet zwischen den beiden Aggressoren zu stehen, sowie daß keine hindernis Verhinderungen für England existieren. Sodann führt das Blatt fort: „Aber Deutschland weiß, daß gewisse Vorteile bestehen, durch deren Bruch wir uns in eine schlimmere Lage bringen würden. Es weiß ebenso, daß es gewisse mögliche Entschädigungen des Kampfes zwischen ihm und Frankreich gibt, die die öffentliche Meinung aufreizen könnten und uns von dem gegenwärtigen Entschluß, wenn irgend möglich, neutral zu bleiben, abbringen könnten. Das Blatt wendet sich dann gegen die Idee, ein kritisches Expeditionskorps in einen kontinentalen Krieg zu senden und sagt: Die britische Macht in Europa ist gemacht und wird, wie wir zuversichtlich hoffen, zum Außersitzen verwendet werden, um England den Frieden zu erhalten und um den Kampf der übrigen Mächte in Grenzen zu halten. Freilich liegt auch eine Gefahr in der friedlichen Politik, aber es kann nicht dem Interesse anderer Mächte entsprechen, unter den gegenwärtigen Umständen das Gebiet der Versuchung zu erweitern.“

London, 2. August. Eine große Anzahl Universitätsprofessoren erließen einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Antrag heißt es: Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Russland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

Was tut Rumänien?

Bukarest, 3. August. Die Zeitung Zeata weiß jeden Zweifel über die Haltung Rumaniens im Falle eines großen Krieges aus. Die Gefahr für Rumänien liegt bei England; sein Platz ist daher an der Seite des Dreibundes.

Das Blatt Abceval lehnt ein Zusammengehen sowohl mit Russland als auch mit Oesterreich-Ungarn ab. Indessen werde Rumänien sich entscheiden müssen. Wenn es notwendig werde, werde es mit Oesterreich-Ungarn, wenn notwendig, mit Russland gehen. Voraussichtlich müsse es bereit sein.

Yokohama, 3. August. Aus Tokio wurde gemeldet: Die Zeitung Nihonshi schreibt, Japan müßte eventuelle Schwermächte Russlands unbedingt zur Regelung der mandchurisch-mongolischen Frage ausweichen. Ein längerer Ministerialrat soll sich bereits mit der Frage befaßt haben, doch liegt Sicheres nicht vor.

Berlin, 3. August. Infolge des in den Abendstunden entstandenen Gerüchtes, Japan mobilisierte und habe Russland bereits den Krieg erklärt, legten sich ungewisse Meinungen in Bewegung und jagten vor, daß am Sonntagabend besagte japanische Botschaftsbot, wo sie während mehrerer Stunden immer wieder begeisterte Hochrufe auf Japan, Deutschland und den Dreibund ausbrachten. Der Botschafter befindet sich zur Zeit auf Urlaub in Tokio. Sein Vertreter erklärte einem Berichterstatter, er habe noch kein Telegramm aus Japan empfangen. Er könne die Gerüchte weder bestätigen, noch ableugnen.

Konstantinopel, 3. August. Die Regierung kündigt an, daß sie neutral zu wünschen bleibe. Sie hat die teilweise Mobilisierung angeordnet.

Auch Bulgarien läßt erneut seine Neutralität erklären.
Stockholm, 3. August. Der Kriegsminister hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisation angeordnet.

Luxemburg bereit!

Berlin, 2. August. Luxemburg ist zum Schutze der dortigen deutschen Eisenbahnen von Truppendienst des 8. Armeekorps bereit worden.

Der Schutz der Deutschen in den Kriegsländern.

Washington, 2. August. Deutschland, England und Frankreich haben formell Amerika erucht, ihre Vorkämpfer im Notfall zu übernehmen. Amerika kommt dem Eruchen nach und instruiert die amerikanischen Botschafter und Gesandten in Europa demgemäß.

Weitere Mobilmachungs-Bestimmungen.

Eine Befehlsmachung des Reichskanzlers bestimmt, daß alle Zurückgestellten Militärpflichtiger ihre Militärzeit verlieren haben. Die Zurückgestellten sind zu erneuter schließlicher Stellung vor der Ersatzkommission verpflichtet. Die im Ausland befindlichen Militärpflichtigen haben sich sofort bei dem Bezirkskommando, dessen Bezirk sie im Kriegsbefehl zuerst erreicht, zu melden. Der Grund etwaiger Verpätung ist dem Bezirkskommando glaubhaft zu machen.

Durch eine weitere Verordnung sind sämtliche Eisenbahnen Deutschlands der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Eine Verordnung betreffs den Anstuf des Landsturms ist bereits erlassen, wonach in den Bezirken des 1., 2., 3., 6., 8., 9., 10., 14., 18., 20. und 21. Armeekorps nach näherer Anordnung der zuständigen kommandierenden Generale der Landsturm aufzustellen ist.

Der Verleihung sei betont, daß das vierte Armeekorps, das den Bezirk Provinz Sachsen umfaßt, noch nicht für den Landsturm ausgerufen worden ist.

Militärischer Gnabenerlaß.

Berlin, 3. August. Das Armeeverordnungs-Blatt veröffentlicht einen Gnabenerlaß des Kaisers, nach dem allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel abwärts und allen unteren Offizieren des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, die gegen die verhängten Geis- und Freiheitsstrafen oder der noch nicht vollstrafte Zeit verbleiben erlassen wird, sofern a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehens ihnen auferlegten Strafen insgesamt fünf Jahre, b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehens oder Uebertretung ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geisstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt ein Jahr, c) bei dem Zusammen treffen militärischer und gemeiner Verbrechen, die wegen letzterer verhängten oder in Anstuf gebrachten Freiheitsstrafen ein Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt fünf Jahre nicht übersteigen. Ausgeschlossen sollen jedoch diejenigen Verbrechen sein, 1. die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. die wegen eines mit dem Verlaufe der bürgerlichen Ehrenrechte bedachten Verbrechen oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist.

8. Die während der Strafverfolgung, im Falle sie bereits begonnen hat oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich selbst gefoltert haben. Auf Verlangen des Verurteilten findet der Oberanwaltschaft entsprechend Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung eingezogen werden und zur Einstellung gelangen.

Was bedeutet die Erklärung des Kriegszustandes?

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erläutert die Kriegszustände die durch die Gesetzgebung getroffen worden sind. Diese Kriegszustände, die durch die ungetriebene Durchführung der Mobilmachung und der Anwesenheit feindlicher Unternehmungen im Inland, dann wird erklärt:

Während in früheren Kriegen zunächst nur die Sicherheit der Grenzgebiete bedroht war, ist bei dem Stande der modernen Kriegstechnik auch die Sicherheit im Innern des Landes gefährdet, vor allem infolge der Entdeckung des Luftschiffs und Automobils. Es liegt die Gefahr nahe, daß unmittelbar beim Ausbruch der Feindseligkeiten im Innern des Landes eine verheerende Sturmflut, Eisenbahnen, Straßen, Stationen für drahtlose Telegraphie, Luftschiffhallen und andere Anlagen, die für die Landesverteidigung von größter Bedeutung sind, zerstört, und damit dem Anmarsch der Truppen schwere Hindernisse bereitet werden. Die sorgfältige Bewachung aller dieser Anlagen ist daher ein zusammenfassendes Merkmal der Kriegsvorbereitung. Ferner muß die Geheimhaltung aller militärischen Vorkehrungen gegen Auslandsdiplomatie, Spionage und unehrliche Veröffentlichungen im eigenen Lande beachtet werden. Die Vorbereitungen der bewaffneten Kräfte müssen auf die höchste Stufe der Geheimhaltung und der Störung überhöht sein. Alle Kräfte des Volkes, alle staatlichen Einrichtungen müssen in den Dienst der Landesverteidigung sich stellen. Die einheitliche und rasche Durchführung aller zum Schutze des heimischen Bodens vorbereiteten Maßnahmen ist daher nur möglich, wenn die vollständige Gewalt auf die Militärschritte überträgt.

Nach der Verhängung der Kriegszustände gibt es auf allen Maßnahmen die rechtliche Grundlage.

Verzögert wird hinzugefügt, daß der „Kriegszustand“ für niemanden sichtbar sein werde, der die Presse hält, die er dem Lande schenkt. Die an demselben Tage erschienenen öffentlichen Verordnungen werden, so wird in der offiziellen Rundschreibung berichtet, so behandelt werden, daß niemand über das notwendige Maß hinaus in seiner politischen und persönlichen Freiheit beeinträchtigt wird, und jedermann, der nicht zu den Feinden einrechnet, in seinem bürgerlichen Recht und Geschäft ungeschädelt nachgehen kann.

Die Wirkung in Berlin

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Bis zum letzten Augenblicke wurde allenfalls die Hoffnung gehegt, daß der Krieg doch noch vermieden werden könne. Am die Mittagsstunde des Sonnabend wurde bekannt, daß an der Reichskanzlei die bestimmte Anweisung ausgegeben worden war, Ausland für einige Tage abzuschließen, der Krieg werde vermieden. Dann kam eine Wendung, die uns den Krieg als unvermeidlich, bevor noch endlich wurde gemeldet, daß auch auf der Seite in Frankfurt a. Main die ganze bestimmte Verifizierung abgeschlossen wurde. Ausland für einige Tage abzuschließen. Bedenklich erschien nur, daß keinerlei Mitteilungen aus amtlichen Kreisen zu erwarten waren, wegen der zweiwöchigen Frist des Ultimatus längst abgelaufen seien.

Alle die aufkommenden Hoffnungen wurden mit einem Schlage zerstört durch die amtliche Bekanntmachung von der Mobilmachung. Ganz Berlin befand sich in einer höchst unruhigen Aufregung, in anderen Städten war das Gerücht ebenfalls schon verbreitet. Wie groß in Berlin die Aufregung war, zeigt der Umstand, daß fast sämtliche Sitzungen des Reichstages abgebrochen wurden, da die Angelegenheit, vielfach auch Richter und Juristen nicht zur Stelle waren. Besonders im Innern Berlins ist der Zustand der Aufregung, unter den Umständen, in der Nähe der Grenzgebiete und des Reichslandstrahls, was eine unübersehbare Vermehrung.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

Der meisten Stimmung kam man viel näher, wenn man die Gruppen in den Vorstädten betrachtete, die zusammenstanden und die ganze Frage diskutierten. Was nun? So mancher Frau kitzelten die Tränen aus den Augen, wenn sie sich vorstellte, daß der Gedanke über den Vater der Kinder in wenigen Stunden einwachen und seine Familie vielleicht für immer verlassen muß. In diesem Ernst standen die Männer dabei und waren nicht imstande zu trösten. Die ganze fürchterliche Not eines entsetzlichen Krieges drückte immer auf alle Gemüter.

noch in der Lage sind, keine Vorräte anzuschaffen, werden die Lebensmittelgeschäfte förmlich gestürmt. Viele Geschäfte mußten zeitweilig schließen. Leber nügen die Großhändler und teilweise auch die Detailhändler die Nachfrage nach Lebensmittel geradezu schamlos aus, indem sie Waagenpreise forderten. Der Preis des Weizens ist in den letzten Tagen von 28 auf 40 Pf. pro Maaß hinausgegangen. Noch schlimmer ist der Mangel mit anderen Gegenständen, insbesondere mit Salz. In Wilmsdorf bei Berlin wurde das Geschäft eines Kolonialwarenhandlers durch die Polizei geschlossen, weil der Besitzer zu fantastischen Preisen nahm. Er wurde zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium gebracht. Auch in Berlin soll sich die Polizei bereits im Mittel geübt haben. Es wäre Pflicht der Reichsbehörden, angesichts der drohenden Forderung auch sofort die Lebensmittelpreise aufzugeben. Die französische Regierung hat das hinsichtlich der Getreide und Mehlpreise bereits verfügt. Die Reichskanzlei erbat den Diskont auf 6 Proz. Die Dresdener Bank nahm eine noch empfindlichere Erhöhung vor. Das Reichsamt für den Handel gibt aber bekannt, daß für den Fall kriegerischer Vermindlungen Vorräte getroffen ist, daß jedermann gegen Verpfändung von Wertpapieren oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin, 2. August. Dem am Dienstag zusammengetretenen Reichstage wird ein Gesetzentwurf über die Einführung von Höchstpreisen für den Verkauf von Lebensmitteln vorgelegt werden.

Berlin und ihrer ganzen Steuerkraft dafür hoffen. Es liegt aber im eigenen Interesse der Später, nur soviel bares Geld abzugeben und im Hause zu halten, wie zur Befriedigung der laufenden Ausgaben erforderlich ist.

Kriegsrat. Das Vermannenskomitee der Bädereigenenschaft in Wien hat beschlossen, infolge Mangels an Arbeitskräften die Verteilung des kleinen Gebüds einzustellen und nur noch sogenanntes Kriegsrot in Bedenform zur Ausgabe zu bringen.

Brüderliches. In einer kaiserlichen Anstache sind alle Deutschen aufgefordert worden, die Parteigrenzen zurückzulassen und wie Brüder zusammenzutreten. Gewisse Patrioten können trotzdem der Beteiligung nicht widerstehen, die auswärtige Situation gegen die Sozialdemokratie auszunutzen, die man ja jetzt ausgedehnt besetzen kann, da sie durch den Kriegszustand am Leben und Schreiben gehindert ist. Die Zeit fordert den Oberbefehlshaber in den Marken auf, den Vorkärs zu unterbinden, und wirft zur Begründung dieses brüderlichen Vorschlags einen historischen Rückblick auf die Tätigkeit des verstorbenen Blattes. Sie vergißt dabei merkwürdigerweise zu erwähnen, daß der Kampf gegen den Zarismus von keinem Blatte so zäh, konsequent und erfolgreich geführt worden ist, wie gerade vom Vorkärs, und daß die im Wolffsche brüderliche Stimmung, die der Regierung jetzt äußerst ermuntert ist, eigentlich nur das Wert der sozialdemokratischen Partei und Presse ist. Zum Lobte dafür soll die sozialdemokratische Presse nach dem brüderlichen Wunsch der Post unterdrückt werden.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Auch die Pressezeitung, General Keim im Tag und andere besinnen die ideale Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mätken zu füttern. Der Krieg gegen die Beschlüsse ist ja nicht ihr Manns Sache, aber er hat wenigstens den Vorkärs, ungefährlich zu sein.

Mu unsere Freunde!

Viele Fragen gegenüber müssen wir nochmals betonen, daß die Presse jetzt unter Präventiv-Zensur

steht, das heißt: jede Zeitungsseite, jede Nachricht, jedes Wort muß vor dem Druck erst der Polizeibehörde und der Militärbehörde zur Zensur vorgelegt werden. Falls leere Räume in der Zeitung entstehen sollten oder das Volksblatt verspätet in die Hände der Leser gelangt, so bitten wir, die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, unter denen Redaktion, Expedition und Druckerei jetzt zu arbeiten haben. Es kommt hinzu, das auch im Personalbestande Lücken gerissen worden. Unser Kollege Kasparek rückt unter die Fahnen, ebenso eine Anzahl Kräfte des technischen Personals.

Es ist selbstverständlich, daß wir alles tun werden, um die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu mildern und dem schaffenden Volke ein den Umständen angemessenes zuverlässiges Organ so pünktlich wie möglich zuzustellen. Wir erwarten auch umgekehrt die Treue der Leser für ihr Organ. Dem Volke ist gerade in diesen sorgenvollen Zeiten ein Volksblatt besonders not.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm übertragenen Befehlissen den milderen Gebrauch machen werde. Internatssekretär Dr. Drews, der nach ihm das Wort ergriß, sprach über die juristische Bedeutung des Belagerungszustandes, Einschränkungen der bürgerlichen Freiheit über die durch Anschlag bekannt gegebenen Bestimmungen hinaus, würden, wie der Redner betonte, nur im äußersten Notfall getroffen werden. Insbesondere erwarnte man bestimmt, daß sich die Einrückung von Militärgesellschaften nicht als notwendig erweisen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, empfing am Sonnabend die Vertreter der Berliner Presse. Er erklärte, daß er von dem ihm

Die Kriegsstärken der Mächte.

Wie groß die Kriegsstärke der an dem internationalen Konflikt beteiligten Großmächte ist, darüber liegen bestimmte, zuverlässige Angaben nicht vor, weil die Staaten die Stärke ihrer Kriegsmacht geheim behandeln. Man ist deshalb auf Schätzungen angewiesen, die sich auf die Friedenspräsenz stützen und danach Durchschnittsziffern zugrunde legen.

Wir haben schon in früheren Zusammenfassungen mitgeteilt, daß die österreichische Kriegsstärke ohne den Landsturm auf über 2 Millionen, die deutsche ohne Mitberechnung der Ersatzreserven und des Landsturms auf mehr als 5 Millionen Mann anzunehmen ist. Für Italien, dessen Armees 12 Armeekorps, eingeteilt in 25 Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen sowie 9 Feldartilleriekommandos (831 Batterien) beträgt, liegen amtliche Angaben aus dem Jahre 1913 vor, die eine Gesamtstärke von rund 3.442.000 Mann mitteilen, unter Eingerechnung der Territorialmilitär. Diese Kriegsstärke legt sich zusammen aus 41.900 Offizieren, 298.440 Mannschaften des stehenden Heeres, 401.600 Beurlaubten des stehenden Heeres, 329.600 Mann mobile Miliz und 2.281.900 Mann Territorialmilitär.

Frankreich hat nach dem vorjährigen Gesetz eine Mindeststärke im Frieden von 674.292 Mann, mit Infanterieregimenten, Pionierbataillonen und 24.000 Mann Gendarmerie sogar 702.000 Mann, wozu noch Kolonialtruppen kämen. Die wirkliche Präsenz ist bekanntlich viel geringer, da Frankreich seine Kriegsstärke gar nicht aufzubringen vermag, trotz Aushebung nach besonderer wenig zahlreicher. Die Friedensarmee umfaßt 173 Infanterieregimenter mit 228 Bataillonen und 22 Jägerbataillonen, 89 Kavallerieregimenter, 64 Feldartillerieregimenter nebst 25 selbständigen Abteilungen, 64 Fußartillerieregimenter nebst 2 selbständigen afrikanischen Abteilungen, 27 Bataillone Genietruppen, sowie die sonstigen technischen und Verbandsgruppen. Im Krieg soll die Feldarmee bestehen aus 10 Kavalleriedivisionen, 20 Armeekorps mit 43 Infanteriedivisionen, dem Kolonialarmeeopfer zu 3 Divisionen, 20 Kavallerie-Reservebrigaden und 20 sonstigen Reservebrigaden.

Vom früheren Kriegsminister ist die Zahl der militärisch ausgebildeten Leute, die für den Krieg verfügbar seien, auf 4½ Millionen Mann angegeben worden. Es dürfte aber schwer halten, eine solche Zahl auch nur annähernd zusammenzubringen, namentlich wenn man den Maßstab militärischer Tüchtigkeit zugrunde legt.

Außers des militärischen Stärke ist am wenigsten zu beurteilen, weil die Armeen in ihrer Zusammenfassung sehr ungleichmäßig sind und nicht einmal die Friedensstärke genau bekannt ist. Für europäische Kriege müssen jedoch die asiatischen Heereskräfte abgerechnet werden. Man nimmt den Friedensstand des russischen Heeres auf rund 1.240.000 Mann an. Außerdem hat 37 Armeekorps, von denen 30 in Europa sind. Bei einer allgemeinen Mobilisierung sollen zur Ergänzung der aktiven Truppenteile die jüngsten Jahrgänge der Reserven 1. Kategorie dienen. An Reserveformationen sind in Europa 82, in Asien 6 Reserveformationen vorgesehen. Zur Verstärkung des Heeres kann schließlich die Reichswehr herangezogen werden, von deren beiden Aufgebotsjahren jedes etwa 450.000 Mann umfaßt. Hieran würden russischen Kriegformationen betragen: 37 Armeekorps, 24 Kavalleriedivisionen, 28 Reserveformationen, 10-15 Reserve-Kavalleriedivisionen und schließlich bis zu 40 Reichswehrdivisionen. Ohne diese Reichswehrtruppen, die wohl mehr eine Auffüllung bedeuten, würde die Kriegsstärke des russischen Heeres nach den früheren Schätzungen etwa 2.400.000 Mann betragen, von denen aber etwa 400.000 Mann für einen europäischen Krieg nicht in Frage kämen. Wie weit die in den letzten Monaten betriebenen Heeresvermehrungen und Rüstungen an dieser Ziffer etwas geändert haben, entzieht sich der Beurteilung. Ebenfalls nicht läßt sich beurteilen, ob im russischen Heere in bezug auf Bewaffnung und sonstige Verforgung mit Kleidung und Proviant alles in Ordnung ist.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften helfen die Ernte einbringen!

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter akutem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigte ausländische Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen worden.

Die Ernte steht reif auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine dringende Frage, sondern die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung während der Hungersnot im Gefolge haben. Das zu vermeiden, liegt im Interesse auch der Arbeiterschaft.

In dieser außerordentlich misslichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat das Reichsamt des Innern, anscheinend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie frei gewordenen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist beabsichtigt, auch event. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zwecke mit den Gewerkschaften verhandelt.

Die Generalkommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie die Aktion unterkühlt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntag nachmittags tagende Konferenz der Vorstände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der Generalkommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sicheren Erfolg hat, wenn durch einen Normvertrag die Löhne festgelegt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Tarifverordnungen gestellt werden. Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die Vermittlung aber nur dann geschieht, wenn der Landwirt die im Normvertrag festgelegten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkennt. Bei der Annahme und Überlieferung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionen der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, den Arbeitern mit Rat und Tat zur Seite stehen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

Verbandstag des Schneiderverbandes fertig.

Der Zentralvorstand des Schneiderverbandes beschloß in München auf die jetzige politische Situation hin für den 10. August und folgende Tage nach Nürnberg einberufenen Verbandstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Aus der Provinz.

Der Bezirksrat abgesetzt!

Infolge der eingetretenen Mobilisierung findet der für den 16. August einberufene Bezirksrat nicht statt. Obgleich wird auch die für den 8. beziehungsweise 9. August geplante Konferenz bis auf weiteres vertagt.

Der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei des Bezirks Halle.

Die Entschädigung von „Gefährdeten“.

Die Zufriedenheit der Gewerbegebiete ertricht sich leider nur auf die gewerblichen Arbeiter. Streitigkeiten zwischen den Dienstherren und den Dienstboten gehören nicht vor das Forum des Gewerbegerichts, es ist denn, daß diese Dienstverhältnisse einen Gewerbebetrieb haben (wie z. B. eine Restauration, Bäckerei, Fleischeri, eine Pension usw.) und die Dienstboten in diesem Betrieb wenigstens nehmend mit tätig waren. In diesen Fällen haben die Gewerbegebiete fast immer sich für zuständig erklärt und die Streitigkeit erledigt. Für die Dienstboten, die nur häusliche und landwirtschaftliche Dienste verrichten, ist fast noch allen Gewerbeverbänden nachdrücklich die Weisung der Streitfälle die zuständigen Polizeibehörde anzurufen. Als Polizeibehörden sind nach preussischen Begriffen auf dem Lande die Amtsverwalter, in den Städten, sofern eine kol. Polizeiverwaltung besteht, diese, anderenfalls die Bürgermeister anzusehen. In den meisten Großstädten sind die einschlägigen Aufgaben den einzelnen Polizeidirektoren übertragen worden.

Die Notwendigkeit der polizeilichen Vorentscheidung ist vorgesehen für die Streitfälle, in denen es sich um den Beginn, die Fortsetzung und die Beendigung des Dienstverhältnisses, um die Erfüllung der beiden Teilen nach dem Vertrage (Vereinbarung oder Gehalt) obliegenden Verbindlichkeiten während des Dienstes und um das Zeugnis handelt.

Nach der allpreussischen Gefährdetenliste steht es nicht im Belieben der Polizei, einzugreifen, sondern es ist nach dem Festtritt vom 17. April 1912 (so alt ist die Sache schon) eine Pflicht der Polizei, in den näher bezeichneten Fällen tätig zu sein. Andererseits haben auch Herrschaften sowie Dienstboten die Pflicht, die Polizei anzurufen. Bei einer Anrufung der Polizei nicht stattgefunden und ist sofort das Gericht in Bewegung gesetzt worden, so hat das Gericht die Klage als unzulässig abzuweisen. Es geht auch nicht an, daß Dienstherrenhaft und Dienstboten durch Uebereinkunft die Anrufung der Polizei zu umgehen suchen.

In der Regel sollen die Polizeibehörden die Erörterung in der Weise vornehmen, daß sie Dienstherrenhaft und den Dienstboten zu einem Verhandlungstermin laden. Die Polizei kann eine Entscheidung treffen; jedenfalls ist sie über ihre Vermittlung eine schriftliche Bescheinigung auszustellen. Die Entscheidung kann sodann beim Amtsgericht angefochten werden. Die Polizeibehörde kann ihre vorläufigen Entscheidungen auch durch Androhung und Festsetzung von Geldstrafen vollstrecken.

Es werden gewiß nicht alle Dienstboten zu allen Polizeibehörden Berufen haben. Schließlich kommt es aber auch zunächst nicht darauf an, die Anrufung ist vorgeschrieben und in ganz großen Fällen von unangeleglichem Borgehen der Dienstherrenhaft ist es zufällig doch möglich, daß durch die unbilligste und langwierige Klage kein Amtsgeld vermindert wird.

Wernburg. Bei der Arbeit verunglückt. Zwei Gefellen eines hiesigen Schloßschmiedes verunglückten bei der Ausführung von Reparaturarbeiten an der Reifelherrung der Heumaderter Brückentafel. Aus einer Öffnung schlugen plötzlich die Klammern, wodurch die beiden ziemlich schwer verbrannt wurden. Der eine der Verletzten sprang vor Schmerz etwa drei Meter hoch herab, wobei er sich noch eine Fingerverletzung zuzog. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Schleuse. Die elektrische Inangeförderung Magdeburg-Verpohl-Schleuse wird auf der Strecke Wahren-Schleuse bis am 8. August d. J. eröffnet.

München. Esorgen wurden nach 26stündiger Bettungsarbeit die Weihen der drei auf der Grube Elfenbein verunglückten Bergarbeiter. Es sind dies der Grubenaufrichter Franz Hoffmann und die Bergarbeiter Karl Zwickler und Friedrich Schmid. Von der Bergwerksverwaltung wird ein Verbleiben dieser Leichen sowie der Beamtens eifrig in Werke gestellt und werden höhere Qualitäten verantwortung gemacht.

Worms. Die elektrischen Anlagen. Bei dem Gewitter, das Samstag nachmittag sich über die hiesige Gegend entfaltete, wurde in Etzlar der bei dem Gutsherrn Matherns beschäftigt Gärtner und Arbeiter Gustav von Plumberg durch einen Blitzschlag getötet. Der bedauernswerte Mann hatte vor dem Regen an einem Getreidefeldern Schutz gesucht und war sofort tot.

Zwickau. Unter Spionageverdacht angehalten wurde am Freitag ein im Hotel „Zwinge“ abgetragenes russisches Ehepaar. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den Rechtsanwalt Koch aus Rensel handelte, der sich mit seiner jüngeren Frau auf der Hochzeitreise befand. Eine Durchsuchung förderte nichts Seltenesutage, so daß mittelfristig leitens des Generalkommandos die Freilassung erfolgt sein dürfte.

Wiesbaden. Am benachbarten Weierdorf (lang der Elbe in die Schenke des Windmühlenerbesitzer Denckhoff). Die Wölkenscharfen mußten in den Obelisk ein Loch bohren, um an dem Feuer zu arbeiten und es abzuschließen. Der Blitz hatte oben das Gebäude getroffen, war durch die Getreidekörner gefahren und hatte erst unten in der Bank gezündet. Die Gebäude, außer der Mühle, sind verbrannt.

Letzte Nachrichten.

Französischer Einmarsch!

(Melbung des Wolff-Bureaus.)

Berlin, 3. Aug. Während noch kein deutscher Soldat französischen Boden betreten hat, sind die französischen Truppen kompagnieweise über die Grenze gerückt und haben die Orte Oststall und Marfisch und einen Schluchtpfad besetzt. Zahlreiche Flieger sind über Belgien und Holland über die deutsche Grenze geflogen.

Deutsche Truppen in Russland!

Berlin, 3. August, 1.30 mittags. Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehrabteilung sowie das Infanterieregiment Nr. 1 sind heute in Gorki (französischer Stadt, acht Kilometer von der Grenze) eingetroffen.

Weg, 3. August, 1.30 Uhr mittags. Ein französischer Arzt verurteilt gestern in Gemeinschaft mit zwei weiteren französischen Offizieren, einen Brannen mit Cholerabazillen zu infizieren. Alle drei wurden handrechtlich erschossen.

Mitteil.

Stellstand in der Kriminaljustiz.

Wie der Vorwärts schreibt, liefern am Sonnabend im Moskauer Kriminalgericht fast sämtliche Sitzungen aus, weil vielfach unangesehene Zeugen, hier und da auch Richter und Staatsanwälte, nicht erschienen waren.

Nein ist die vielfach vertretene Ansicht, infolge des Kriegszustandes treten die Kriegesgerichte an Stelle der Zivilgerichte. Die Zivilgerichte sind nach wie vor zuständig, nur kann bei militärischen Verbrechen der Erlass von Zivilurteilen durch Kriegesgerichte anordnen. Solche Anordnungen ist nicht getroffen und wird voraussichtlich auch nicht getroffen werden.

Eine Donaubrücke eingeführt.

Die Subapostler Brücke, die zwischen Pest und Ober über die Donau führt, ist Freitag abend unter lautem Beifall eingeführt. Seit einigen Tagen wurden an der Brücke große Aufstellungen gearbeitet. Die letzte Woche hinaus vorher waren ausgeführt. Der Zusammenbruch ist offenbar auf die Arbeiten zurückzuführen, da keine Anlagen dafür vorhanden sind, daß böswillige Umstände vorliegen.

Töblicher Fliegerangriff.

Der aus Neubrandenburg kommende 22 Jahre alte Flieger Fritz Schelle überlebte in einer Höhe von ungefähr 400 Metern die Bomben. In der Nähe des Durchflusses des Flusses aus bisher noch nicht erklärten Gründen das Flugzeug plötzlich auf eine Seite und stürzte, die mehrmals überlagerten mit lautem Krachen zu Boden. Der Flieger fiel kurz vor dem Aufschlag des Apparates heraus und kam 10 unter den Motor zu liegen, der ihn erdrückte.

Verantwortlich für: Dollitz, Aufstund und Parteivorsitzenden Paul Hennig Unterabteilung, Gewerkschaftliches, Sozial- u. Vermittlungs-Abt., Bonn. Halle und Gatter und aus der Provinz des Reiches: Leipzig, Leipzig Verlag: Volkshaus G. m. b. H. - Druck: hiesige Gewerkschafts-Verlagsdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Amliche Wetteranfrage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle J. m. n. u. Dienstag, den 4. August: Bismlich heiter, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Da weder bei der Reichsbank noch in den hiesigen Bankgeschäften Silber oder kleine Kassenscheine zu erhalten sind, können wir zu unserem Bedauern, solange dieser Zustand dauert, keine Spargbücher mehr einlösen.

Mehrere Bücher in Beträgen zu 20 Mk. und 40 Mk. werden eingelöst.

Sobald kleines Geld wieder vorhanden ist, werden wir auch die einzelnen 5 Mk.- und 10 Mk.-Bücher wieder einlösen. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nach wie vor bei allen Einkäufen Rabattmarken zu geben.

Rabatt-Spar-Verein Halle a. S.

— Eingetragener Verein. —

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 179

Halle (Saale), Dienstag den 4. August 1914

25. Jahrg.

Jean Jaures.

Jean Jaures, der Führer der französischen Sozialdemokratie, der große Friedensfreund und unermüdbare Vorkämpfer einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ist nicht mehr. Die Angel eines nachmittäglichen Pantheists hat seinem Leben ein Ende gemacht. Was das bedeutet, ist für die internationale Arbeiterbewegung und Kultur noch gar nicht abzusehen.

Jaures kam zu uns als bürgerlicher Ideologe, der den Sozialismus nur für die letzte logische Konsequenz des bürgerlichen Republikanismus hielt und die Innerlichkeit des bürgerlichen Lebens nicht zu Ende zu denken. Noch im Jahre 1896 legte er in glänzenden Reden im französischen Parlament dar, daß sich das sozialistische Gesellschaftsideal direkt aus den republikanischen Staatsbetriebsrichtungen ergabe. Mit dieser ideologischen Auffassung blieb er eine Zeitlang noch innerlich ein Fremdling im Lager des französischen Sozialismus, der bereits durch Guesde und Lafargue auf den historisch-materialistischen Boden der Marxschen Lehre aufgedrungen war. Aber Jaures war eine lebhaftere, unmaßlose, rastlos arbeitende Intelligenz. Und er immer mehr bei der Arbeiterbewegung verwaschen, sich ihr mit Leib und Seele ergab, wuchs er innerlich und schloß sich immer mehr zum geborenen Führer des Proletariats auf. Die beiden Fähigkeiten des politischen Führers, wie ihn die aufstrebende Arbeiterklasse in ihrer historischen Mission braucht, besaß Jaures im höchsten Maße als irgend ein Lebender: die Fähigkeit, Massen zu sammeln, zu vereinigen, zu organisieren und die Fähigkeit, zu handeln, die Massen zur Aktion zu bewegen. Durch beide Fähigkeiten trat er im französischen Volkselement zuerst in den Vordergrund, als er während der Dreyfußaffaire die Lösung der sozialistischen Einigung gegenüber dem alten wirren Fraktionshaufen der französischen Arbeiterparteien auf den Schild erhob und zugleich das ganze Gewicht der sozialistischen Arbeiterklasse gegen die clerikal-militaristische Reaktion mit entscheidender Hand in die Waagschale warf. Ihm verdanken wir die sozialistische Einigung in Frankreich, für die er nicht bloß durch seine mächtige Feder und Stimme jabelnd unermüdblich Tag für Tag wirkte. Wie verbannte er auch der wunderbaren Disziplin und großmütigen Selbstbeherrschung, mit denen Jaures sich den Beschäftigten des Arbeiterbundes internationalen Kongresses und des Einigungsbesprechungen der Beschäftigten Reunion im Sinne des revolutionären Marxismus fügte, nachdem er im Kampfe gegen sie unterlegen war.

In der Spitze der geeinigten französischen Arbeiterpartei, neben den alten Führern Guesde und Vallant und mit ihnen im Bund machte Jaures eine andere Idee zum Leitmotiv seines Wirkens: die Verbrüderung des französischen und des deutschen Volkes zum gemeinsamen Kampfe gegen die Barbarei des Militarismus. Er war es, der den Mut und die Kraft besaß, der Warnende des französischen Chauvinismus, die 30 Jahre lang wie ein Alb auf Frankreich lastete, offen den Krieg zu erklären und sie in glänzendem Treiben aus dem Geiste zu schlagen. Er war es, der die Ausprägung des französischen und des deutschen Volkes zu gemeinsamer sozialistischer Kulturarbeit mit der ganzen gewaltigen Macht seines Wortes unermüdblich predigte und das Baugebiet der nationalistischen Meute überströmte. Ihm danken wir es in erster Linie, daß heute trotz aller Provokationen der selbstgefälligen Diplomatie sich uns aus Frankreich Millionen Bruchstücke entgegenstrecken und gemeinsam mit uns dem Kriege den Krieg erklären.

Jaures Kämpfe für die deutsch-französische Verbrüderung noch in anderem Sinne. Es war das höchste Ziel seiner Wünsche und seines Strebens, den geistigen Ausgleich zwischen den besondern Fähigkeiten der Arbeiterkraft seines Vaterlandes und der unermüdeten Herbeizuführen, der französischen Arbeiter den Sinn für deutsche Organisation und Disziplin beizubringen, die deutschen Arbeiter mit der herrlichen Innerlichkeit des französischen Proletariats zu durchdringen. Er wurde nicht müde, den Arbeitern seines Landes das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie und ihr systematisches Bauwerk der Organisation zur Wachsamkeit zu empfehlen und sein Wirken blieb auch auf diesem Felde nicht fruchtlos: mit Bewunderung muß man die tüchtigsten und ersten Anfänge, die schönen Fortschritte unserer Arbeiterpartei jenseits der Vogesen auf dem Gebiete der Organisation anerkennen.

Wenig sprach Jaures in der grandiosen Demonstrationssammlung der Tausende Arbeiter im Circusgebäude. Tausende und Abertausende Männer und Frauen drängten sich unten und bis zur höchsten Galerie, ein moogendes Meer von Köpfen, alle Augen gerichtet auf den Mann mit dem gewaltigen Kopf auf den mächtigen Schultern, der mit seinem braunen Ozean und seinen erhabenen geballten Fäusten die Massen zu erschüttern suchte.

„Ja, der ich mein Leben in meinem Lande die Wahrheit laut sagte — sprach Jaures — ich habe jetzt das Recht, vor Europa für mein Land Zeugnis abzulegen. Ich erkläre feierlich, daß das französische Volk in dieser Stunde der Kriegesgehe und der Provokationen völlig und reiflos, ohne Hintergedanken und ohne Mißfall, erfüllt und heiß den Frieden will und ihn zu erhalten wünscht. Schlimm morgen die Würfel fallen und Aufstand ist in den Krieg führen, dann erklären die französischen Arbeiter: für uns existieren keine staatlichen Geheimverträge, wir kennen nur den einen offenen Vertrag — mit der Menschheit und mit der Natur! Aber diesmal sind wir nicht allein. Wir haben uns, haben wir speziell, der ich für die Auslösung mit Deutschland kämpfte, unsere Chauvinisten entgegenhalten: ja, wo ist denn die Friedensliebe des deutschen Volkes? Sie fordern von uns Franzosen, daß wir unserer Regierung in den Arm fallen, aber die deutschen Arbeiter rühren sich nicht, sie lassen ihre Kriegeshege gewähren,

sie leisten ihnen keinen Widerstand. So rief man uns unglückliche Male zu und hielt uns bösen französischen Sozialisten die braven deutschen Sozialdemokraten als Muster vor. Nun, dieses falsche Gerücht ist zum Schweigen gebracht, dieser falsche Schein ist zerfallen. Die Berliner Arbeiter haben gleich den Arbeiter in Frankreich auf der Straße ihre Stimme gegen den Völkermord erhoben. Die deutsche Sozialdemokratie hat der Welt gezeigt, daß sie nicht bloß einen mächtigen Störper bildet, sondern daß in diesem Körper eine starke Seele und eine tüchtige Latzkraft wohnt, die in späterer Schicksalsstunde mit Donnerwort sich vernehmlich machen kann. Und ich sage Ihnen, noch nie hat die deutsche Sozialdemokratie, die sich schon so viele Verdienste vor dem internationalen Proletariat erworben hat, einen so großen Dienst der Sache der Menschheit geleistet, als jetzt, indem sie gezeigt hat, daß sie ein aktionsfähiger, mächtiger Faktor im Leben des Landes ist. Ich danke den Berliner Arbeitern im Namen der französischen Proletariat und ich schwöre, daß wir ihnen weiter in den entschlossenen Kampfe gegen den Militarismus der weißen Kriegesfront beibräutig zur Seite stehen werden — treu bis in den Tod! Das war die Sache der Völkerverbrüderung Jaures hielt Wort. Er blieb der Sache der Völkerverbrüderung treu bis in den Tod, er fiel, als ihr erstes Opfer, mit seinem edlen Mute beiseite, er den Bruderbund des französischen und des deutschen Proletariats.

Der deutsche Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sandten folgendes Beileidstelegramm an die Humanität in Paris:

Tief erschüttert nehmen wir die entsetzliche Nachricht, daß der Führer der Arbeiterpartei nicht mehr unter den Lebenden ist. Sein schwerer Verlust konnte Euch, konnte uns alle in dieser ersten Zeit treffen. Das deutsche Proletariat stellt sich vor dem Genius dieses großen Vorkämpfers und beklagt es aus tiefstem Herzen, daß gerade in den Mann nicht mehr, auf dem die Welt sich kann, der sein Leben lang gekämpft hat für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Wirken wird unergänglich sein in der Geschichte des internationalen Sozialismus und der menschlichen Kultur.

Eine Regierungs-Proklamation.

In Paris wurde am Sonnabend die folgende, von Ministerpräsidenten Viviani unterzeichnete Proklamation angeschlagen: „Bürger, ein verabschiedungswürdiges Verbrechen ist geschehen. Jaures, der glänzende Redner, der die französische Tribüne herte, ist meuchlings ermordet worden. Ich und mit mir meine Mitgenossen vereinigen uns vor dem Andenken dieses republikanischen Sozialisten, der eine so edle Sache verdient, und der in den gegenwärtigen schwierigen Augenblicken mit seiner Partei im Interesse des Friedens alles getan hat, was möglich war. In dieser schweren internationalen Krise vertritt die Regierung auf den Patriotismus der gesamten arbeitenden Klassen.“

Die Konservativen über Jaures.

Selbst die konservative Kreuzzeitung widmet der Tragödie Jaures' einige Worte, die die tiefe innere Bewegung ihres Verfassers verraten:

„Jaures Bewegung zeigt ihn als Mann von hartem Willen und als einen Führer der Sozialisten, der mit großer Eingabe und Begeisterung die Ideen seiner Partei vertrat. Nichts ist einer der glänzendsten internationalen Redner geworden... Von der deutschen Sozialdemokratie eingeladen, hat er Deutschland im Sinne der internationalen sozialistischen Propaganda besucht, wurde aber fast ausschließlich von der Polizei an öffentlichen Reden verhindert. Die Kreuzzeitung tut gut, in diesem Augenblick nicht daran zu erinnern, was sie selbst dazu getan hat, um das heilige Lebensrecht dieses gewaltigen Mannes zu erschauern und zu zerstören.“

Aus der Partei.

Die Stellungnahme der Fraktion.

Ueber das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegesdiensten, die die Regierung vom Reichstag fordern wird, werden in der bürgerlichen Presse allerlei Mitteilungen gemacht. Es ist niemand in der Lage, jetzt schon derartige Mitteilungen machen zu können, weil die sozialdemokratische Fraktion erst in ihrer Sitzung am heutigen Montag, 3. August, zu der Frage Stellung nimmt.

Die Militärbehörden sind angelegen, die zu Kriegesdiensten verpflichteten Mitglieder des Reichstages, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstages von Kriegesdiensten zu befreien. Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin die für Militärantransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen. Als Ausweis für die Berechtigung gelten die Eisenbahnfahrkarten für Abgangsorte. Die erste Sitzung des Reichstages ist zu 3 Uhr mittags anberaumt mit unbekannter Tagesordnung. Voraussichtlich werden in dieser Sitzung nur Formalitäten erledigt, worauf gegen Abend eine 2. Sitzung abgehalten wird, in der die durch den Krieg erforderlichen Vorlagen auf der Tagesordnung stehen werden.

Ungeheures Verbot.

Das Verbot unseres sozialdemokratischen, das ungesetzliche Weite erfolgt vor, ist, wie nicht anders zu erwarten war, am Sonnabend von der Aufsichtsbekanntmachung aufgegeben worden.

Die Wählkreiseverteilung.

die der Zentral-Bildungsausschuß am 7. und 8. August nach Leipzig einberufen hat, findet nicht statt.

Gewerkschaftliches.

Bericht auf eine Lohnbewegung wegen der Kriegesgefahr.

Die auf der Fahrt von Essen nach Aachen, belästigten Schiffsbauer, Schiffsmatrosen, Gevüllarbeiter, Fabrik, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter hatten an die Verfassungen Lohnforderungen gerichtet. Die Werte der Verhandlungen ihrer Korporation, dem Arbeiterverband unterwerfen. Die Arbeiter, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage und bei den sehr hohen Löhnen, die jetzt schon im Schiffsbau gemacht werden, an weitere Lohnforderungen nicht gedacht werden kann.

Dahals die Arbeiter von diesen „hohen Löhnen“ gar keine Ahnung haben, beschloßen sie, von einer weiteren Durchführung

der Bewegung Abstand zu nehmen. Es heißt in der von ihnen angenommenen Resolution noch scharfer Verurteilung des Unternehmerschichtens:

„Die Verarmung betont, daß die gegenwärtig geschaffenen Löhne durchaus nicht ausreichen, um allen Ausgaben für die Lebensbedürfnisse in zunehmender Höhe beizutreten zu können. Sie hätte erwartet, daß die Arbeiter Löhne wie auch der Arbeitgeberverband unterwerfen den berechtigten Wünschen der gegenwärtigen verworrenen politischen Lage nimmt, die Verarmung Abstand von weiteren Schritten und befristet sich vor, auf die geäußerten Wünsche zurückkommen.“

Halle und Saalkreis.

Halle, den 3. August 1914.

Lebermäßiger Lebensmittelaufschlag — Gefahr für die Volksernährung!

Eine dringende Mahnung zur Vernunft!

Die lebhafteste Stimmung, die man bis zum Sonnabend auch in Halle bemerken konnte, hat mit dem Eintritt der ersten Situation auch einer tieferen Auffassung Platz gemacht. Sie könnte es auch anders sein zu einer Zeit, da Deutschland, unser kulturell hochentwickeltes Vaterland, von russischen Horden, von der Intultra des Zarenismus aus schamlose Bedrohung ist. Wie könnte auch Freude in der Bevölkerung herrschen, wo Tausende von Familien ihren Ernährer, die Frauen den Gatten, die Kinder den Vater, die Eltern den Sohn in den Krieg ziehen lassen müssen. Nur zwei unangenehme Gesichtspunkte dieser aufregenden Zeit haben sich bisher noch nicht einbäumen lassen: der Sturm auf die Sparkassen, der aber nun wohl bald ein Ende nehmen wird, da die Verwaltungen auf die Einhaltung der Kündigungsschriften dringen, und dann der Kauf des Wareneinkaufs von Lebensmitteln. Der scheint sich ja in Halle besonders schlimm geltend gemacht zu haben. Es war am Sonnabend als ich die Warenläden der Lebensmittelbranche für im Kriegszustand besaßen, so flau und anhaltend war der Sturm des unermüdbaren Publikums. Viele Geschäfte konnten sich des gewaltigen Andranges nicht anders erwehren, als daß sie die Läden zeitweilig geschlossen hielten. So war es auch in den meisten Warenläden des allgemeinen Handelsbereichs. Tragheim genügend bekannt ist, daß der Verein über gewaltige Warenvorräte verfügt, namentlich in den notwendigen Lebensmitteln, waren die Unermüdbaren, Lebermäßigen davon nicht zu überzeugen, daß die Warenverorgung ihrer Mitglieder durch die Konsumgenossenschaft auf weit längere Zeit hinaus gefördert ist, weil länger als durch die Privatgeschäfte.

Es war fürchterlich! Ganze Seiten Sped wurden bestellt, ein halbes Duzend Eimer Narmelade zugleich, ein Viertelhundert Mehl, Zucker, Salz, Kaffee und Butter zehnpfundweise! Manche Frauen, die sonst am Wochenschlaf für 3, 4, 5 Mk. Ware einzukaufen pflegten, kamen mit Handwagen angetrieben, auf denen für 30, 40, 50 Mk. Waren besetzt waren! Kein Wunder, daß selbst in den Konsumvereinsbüros die Vorräte der starkbegehrten Artikel zeitweilig ausgingen!

Eine schlimme Folge hat der unermüdbare Sturm der Bevölkerung auf die Lebensmittelgeschäfte schon zeitig: eine enorme Preissteigerung für viele Waren ist eingetreten! Das die Weltmarktpreise zeitweilig erheblich anziehen würden und daß diese Erscheinung selbstverständlich auch in den Kleinhandelspreisen zum Ausdruck kommt, darauf haben wir schon in der Sonntagnummer hingewiesen. Daß aber ein Teil der bürgerlichen Gesellschaft die Aufregung und Unbefonnenheit des Publikums benutzte; um Wucherpreise für die notwendigen Lebensmittel zu nehmen — es find uns Fälle bekannt, daß für das Pfund Mehl 30 Pf. verlangt wurden, das für 50 bis 60 Prozent mehr als der bisherige Verkaufspreis, für Salz 15 Pf., ebenfalls 50 Prozent mehr —, daß sich Kaufleute eine große Zahl anzuhe machen, um mehr Geld zu verdienen in den Familien, deren Ernährer zu den Waffen gerufen wurden, fordert zum schärfsten Protest heraus! Mögen die Behörden baldigt durchgreifende Maßnahmen treffen, um einer derartigen Auswucherung der Bevölkerung durch gemissliebte Kaufleute ein Ende zu bereiten!

Der am Dienstag zusammengetretene Reichstag wird ja ein Geheiß über die Befreiung von Höchstpreisen für Lebensmittel beschließen, dann aber müßte unergütlich danach gehandelt werden. Bis zum Antritt derselben des neuen Geheißes jedoch sollte die verwirrende amtliche Stelle jedem Lebensmittelwucher das Handwerk legen!

Das Publikum freilich kann am meisten zur Vermeidung übermäßiger Preissteigerungen beitragen: durch Unterlassung übermäßig großer Warenkäufe. Deutschland hat ungeheuer große Vorräte an Lebensmitteln aufgespeichert, auch zur Versorgung des Heeres, es wird eine extrarichtige Kornrente herbeigeholt, die Kartoffelernte verspricht reichlich zu werden — die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln ist also auch für die Dauer eines längeren Krieges gesichert. Es heißt vor allem: klaren Verstand und klügel Kopf zu behalten!

Während die Privatgeschäfte teilweise schon seit Freitag abend höhere Preise verlangten, hat der Allgemeine Konsumverein bis zur Stunde noch keinen einzigen Artikel im Preise erhöht. In dieser Laftage zeigt sich wieder einmal der große Vorteil, den die Mitglieder einer gut geleiteten Genossenschaft vor den Käufern in Privatgeschäften haben. Man wird es dem Verein genug gern durch Treue danken! Aber eines muß von den Mitgliedern unter allen Umständen erwartet werden: daß sie nicht etwa aus Gefälligkeit Waren für Nichtmitglieder einkaufen. Dadurch schädigt man sich und den Verein. Warum denn jetzt die Gegner an den Segnungen des Vereins teilnehmen lassen? Dazu liegt nicht der geringste Grund vor.

Die unter schwachen Opfern leidende schaffende Bevölkerung hat das dringende Interesse, vor der maßlosen Preissteigerung der Nahrungsmittel geschützt zu werden. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wurde heute früh beim Magistrat vorzellig, um für schleunigste Ant-

Halle, 4. August

Das ist die klare Kritik von der Welt,
wenn neben das, was ihm mißfällt,
einer was Eigenes, Besseres stellt.

Geibel.

Ein Märchen und ein Lied.

(Die Schmitter.)

Vulgarellische Novelle von Elin Pelin. Autorisierte
Uebersetzung von S. Heße.

Frei und mild senkte sich die wunderbare Sommernacht auf die Erde. Von Schallten umhüllt, zerlos die weite Ebene von Trakt am Horizont mit dem ununterbrochenen Himmelraum, und von dem einmütigen Lied der Frösche und Willen eingeleitet, verjauchte die ganze Natur in feinschwebenden Schlämmern.

Es war die Stunde, da Freide und Ruhe unter den tiefen, gestirnten Himmel träumen. Von den frohlockenden Armei der Nacht umflungen, verzeiht die Natur vor Anbruch und Morgen.

Lebte Trimmer auf ihren tränen schaukelnd, singt die Maria die stille Weite, mit ihrer bräutlichen Trägheit gleitet sie die dunklen, von dichten Weidengespinnst umflauten Meer entlang. Freid und Luft raunt es in ihren geheimnisvollen Tönen. Von den nahen Wiesen her weht eine heile Männerstimme das Echo:

„Antonia! Antonia!“

„Eier bin ich!“ antwortete eine andere Stimme. „Einen Augenblick später fladert ein Feuer auf — schimmernde Klammern züngeln fröhlich empor. Doch als wieder ihre Strahlen von der heiteren Nacht verflungen, gemacht man nur die unendlichen Gestalten von fünf mit Kiefern behaarten Schauern, die im Kreise loden. Das Feuer wirft seltsame Reflexe auf ihre harten, tonnenartigen Gesichter und auf ihre Hände und Arme mit den hervorstechenden Adern, die aus den aufgewulsten Armeilen hervorstechen.“

Es sind robuste Bauern aus der Umgegend von Bagor. Die Gesetze der Schutter, sind sie gekommen, um in der Ebene von Trakt Arbeit zu suchen. Ihre Hände sind frisch geerntet. Der Nimmig unter ihnen, mager und braun, hat lebhaft glänzende Augen. Auf seinem Rücken, fast in den harten Antlitz aber spiegelt sich Traurigkeit. Der Kette, anfangs der Dreihänger, hat ein volles, geordnetes, ein wenig klammerndes Gesicht und wieder die großen, blonden Schürthaar so zu den Ohren. Seine grauen Augen lachen und schäme. Die Augen auf den kleinen Hund gekehrt, der vor ihm am Feuer liegt, erzählt er bedächtig eine Geschichte.

„Es war einmal eine Königin in einem Königreiche. Sie war schön, so schön wie keine andere Fürstin auf der ganzen Welt. Ihr Haar wollte hinter ihr her wie ein seidener Fluß und glänzte wie Gold. Ihre Augen waren so schwarz wie die Nacht, die sie umgab, und jeder, der sie sah, ließ seine Seele in einer Abgrund von Liebe und Leid verfallen. Ihr reiner, weicher Hals glänzte wie das Wasser einer Kaskade, die im Sonnenlicht schäumt und perlt.“

„Wie war's, wenn du nicht ganz so froh lägen würdest, Ivan?“ fragte der junge Mann, und ein liebes Mienchen hob seine Brust.

„Schwein, Lazo, schwein!“ rufen die drei anderen Zubörer. „Tunge, das ist doch ein Märden.“

„Ach was, dummes Zeug...“ Albernheiten aus Tragikomischen Zeiten!“ erwiderte Lazo lebhaft. Doch er wirft einen furchtlichen Blick um sich in die Dunkelheit, wo sich einige Schritte entfernt von den Weiden der Schmitter die grauen Gesichter abzeichnen.

„Eier, es ist ein Märden! Geht doch das denn endlich ein?“ fährt Ivan fort. „Warum denn überhaupt von einem Märden die Wahrheit verlangen?“ fährt er fort. „Warum? Wäre es dir denn schlecht lieber, wenn ich von den zerfallenen Resten des Kupferschmelz erwiderte? Willst du wirklich hören, was ich dir sagen will, mit der Hilfe auf der Schutter und einem Mädchen im Ringen, eine ganze Woche lang auf der Landstraße liegen, um nach Trakt zu wandern, wo sie dann Tag und Nacht mahnen? Das wäre doch die richtige Wahrheit, nicht, mein Junge? Nun, wozu willst du sie denn noch extra hören, diese verdamnte Wahrheit?“

„Und was sollen die wunderbaren Geschichten, die du da erzählst?“ antwortete Lazo.

„Sie sind ja wohl wunderbar und fesseln, ja... aber sie sind auch schön! Man lacht und lacht... und verzehrt alles... lebt in einer anderen Welt. Und das Wunderbare scheint uns Wirklichkeit. Man sieht sie wirklich und beschäftigt mit ihnen... man wird ein neuer Mensch. Und deshalb sind sie Märden... und Menschen, die sie erzählen... deshalb auch gibt es Lieber.“

„Und Ivan fährt in seiner Erzählung fort: „Diese Königin hatte ein Herz aus Lavaglut. Dreimal hatte sie sich verdammt, doch die drei Bräutigam, ihre Gezeiten, haben jedesmal in ihren Armen...“

„Es erzählte sie in der walden die Hülle ihres Körpers, und wie ein Baum, sie sich ihren das Blut aus den Rippen, als ihr rotes Blut, und schwebte in Sonne.“

Ivan sprach diese letzten Worte in bestem Tone und preßte die Zähne aufeinander. Die Zubörer lachten atemlos, und ein tiefer Seufzer hob ihre ruhende Brust. Lazo aber schloß mit der Faust auf die Erde.

„Ach, die Hexe! Infrichte er. Woll Spannung oder winteln ich die ändern, doch zu schweigen.“

„Was weiter?“ fragte Lazo.

„Was willst du denn noch?“ sagt Ivan in aller Ruhe. „Die Geschichte ist aus.“

„Die Hexe!“ erwiderte Lazo. „Aber sag mal, Ivan, ich würde mit Freunden eines solchen Todes sterben. Ja, wirklich, mit Freunden!... Mit mit ihrem Kopf umhüllen, mit ihrem goldenen Haar... O, wie gern! Und was sie mir das Blut auch abjagen bis zum letzten Tropfen...“

„Ivan, das würde ich nicht einmal glauben, selbst wenn ich es mit eigenen Augen sähe!“ meint einer der Zubörer. „Und während er das Feuer schreit, drückt er in lautes, spöttisches Lachen aus. Auch seine Renta hat ja goldenes Haar. Deshalb hat sie dich denn nicht zu Tode gekehrt?“

„Meine Renta hat keine Natur wie die Fürstin. Renta ist still und ruhig.“

„Ob, ob!“ sagte da Stamo, der bei jetzt vor sie hingetrudelt, ohne das Wort zu nehmen. „Deshalb hast du sie auch wohl allein gelassen und treibst dich hier herum! Auch du hast wohl ein Herz aus Talern, Stein, Kamele, und ich will dich nicht mit dem Meeres überflutet und vernachlässigt!“

„Sein Blick ist hart, sein Antlitz regungslos, im Schine des Feuers wie aus Granit. Seine Stimme ist schwer und wuchtig.“

„Das ist meine Sachel!“ antwortete Lazo mit dumpfer Stimme.

„Und ihre Sachel ist es also, dich nach einem anderen Beschauer umzuheben... das heißt, wenn sie ihn noch nicht gefunden hat!“ erwidert Stamo.

„Nur keine Angst!“ meint Lazo mit erzwungenem Lächeln, als seine ein leiser Gedacht in ihm auf. Dann folgt Schreien.

Das Holz ist nun fast ganz aufgefressen. Die letzten Klammern fladern noch über die Wäde und werfen einen schüchternen Schein, bevor sie ganz erlöschen. Irigemo aus der Ferne bringt ein schwarzes Scherl herüber, was das feuchte Klagen eines im vollen Flug erköhlenden Vogels, der herabflattert, um in den Armen der Maria zu sterben. Furchtsam und fragenden Auges sehen die Schmitter sich an. Ivan hebt den Finger und lacht aufzuckend.

„Es ist eine Gabel!“ meint er.

„Aus den Weiden bringt ein und wieder das schwarze Glücken des Geis, und bellend bringt das Hündchen in die Finsternis — das nächtliche Schreien ist bedrückend. Lazo seufzt tief auf.“

„Gentae nur, Kamerad!“ scherzt Ivan ironisch. „Du hast in auch ein junges Weib zu Hause gelassen.“

„Und in seinem Grabstätte liegt er tot.“

„Die Jugend hat hässliches Blut, Kameraden! Wunderst dich nur nicht, wenn junge Frauen ihren unglücklichen Mann hinterlassen, der sie vernachlässigt.“

„Das wird Renta nicht länger fallen. An Verliebten steht es ja nicht!“ sagt Stamo fast, indem er sich auf den Boden streckt.

„Wieder hat Razo Furadum in das Dunkel — Stamos grauliche Worte trafen ihn ins Herz...“

„Nun ist das Feuer erloschen. Ringsum braut die finstere Nacht. Alle liegen aufgedreht da. Da fällt ein Stern und sieht einen lebenden Strahl über den Himmel.“

„Wieder ein Sterblicher, der ausgeht!“... murmelte Lazo.

„Der auch ein junges Weib hat wider ihre Pflicht gefehlt!“ verweist Ivan, ohne sich zu rühren.

„Kennst du das Lied von der Stobanbo, der ungetreuen Gattin? Es ist nicht so wunderbar wie das Märden...“

„Gott ich es dir einmal bringen?“

„Reinetwegen.“

„Und kraftvoll und weich zugleich bringt eine Tenorstimme durch die Nacht. Sie singt ein Liebeslied, dessen Worte wie herrlich duftende Blumen sind, die man zu Kränzen windet.“

„Wie es nicht so wunderbar, die Töne hervor. Tränenreicher erzählen sie die Geschichte von der ungetreuen Gattin Stobans. Am Tage nach der Hochzeit mußte der junge Soldat Stoban fort. Beim Abschied bittet er sein junges, schönes Weib, wenn sie ihn liebt, möchte sie nicht an die Quelle des Gurulow gehen, um Wasser zu schöpfen. Kaum aber ist Stoban fort, als Stobans an den jungen Gurulow denken muß, der ihr oft den Hof gemacht. Und sie flüchtet sich an, freck lockt eine Stume übers Herz, und das Joch mit zwei blanken Eimern auf der Schulter, geht sie zu der verhängnisvollen Quelle. Kaum erblickt Gurulow das schöne Kind, da floßt ihm heimlich das Herz, und sein schwarzes Auge funkelt.“

„Eier unterdrückt sich Ivan und richtet sich auf, um zu fragen: „Nun, Lazo, gefällst du das Lied?“

„Lazo gibt keine Antwort.“

„Er schlief“, sagt Ivan, und küßt sich auf den Ellenbogen. „Doch er meint.“

„Ich an seiner Stelle wäre schon längst wieder dahin. Man soll Gott nicht in Versuchung führen!“ meint Ivan spöttlich.

Lazo hat sich eingelegt und finkt. Der Spott der Kameraden bohrt sich ihm ins Herz wie böse Dornen. Eine geheime Intuition willigt ihm auf, er werde sich erlösen. Ein leiser Zweifel ist in seiner Seele aufgedacht bei diesem treulosen Spiele. Gewiß, Renta liebt ihn. Doch Augen, die man nicht sieht, sind ja so schnell verrathen... Sie könnte sich hinterheilen lassen und in ihrer Inerlichförsenheit eine Sünde begehen.

„Welter noch war ich frei, und heute verläßt er mich schon!“ wird sie sich sagen. Und dann...“

Das schwermütige die leucht Saos Gebanken zu seinem Dorke. Auch dort liegt eine Quelle, verdeckt in einem Heinen Walde, an der seine Renta morgens und abends Wasser schöpft.

„Ein angestolltes Stöbchen entringt sich Lazo Stamo.“

„Es wird schon sein. Das ganze Feld liegt in tiefem Schlämmern. Das ist die Wäde des Geis, ist verflümmert. Wie eine weiche Wäde liegt das Hündchen da — friedlich ist es eingeschlagen, diel am Feuer, dessen letzte Klammern noch einmal aufklammern, um dann ganz zu verlöschen. Reife plätschen die Klammern der Maria zwischen den Hirschen dahin und raunen der Nacht Schellenkesseln hin.“

„Eier noch dem er, er wird sich die Schmitter einschlafen. In die Mäntel gehüllt strecken sich ihre robusten Gestalten regungslos um das Lagerfeuer. Nur Lazo Augen fliehet der Schlaf. Die Scherze der Kameraden haben seine junge Seele in Verwirrung geführt, und grauliche Bilder steigen vor seinem Geiste auf. Zum Verdammtstod eilen jene Gedanken zu Renta. Er sieht sie vor sich, wie sie schlief, und weiß wie Schöne auf der Schwelle des Hauses steht. Traurig mißt ihr Bild die staubige Landstraße, die sich übers Feld zu fernem Landen schlängelt. Doch ist Lazo fortgegangen und hat sie zurückgelassen, um das verdamnte Geld zu verdienen...“

„Ach, die Heiten sind ja so fassbar... Was konnte er auch dafür?“

„Nurgen wird sie jetzt aufstehen und bebende und zierlich wie ein Reh zur Quelle schreiten, um Wasser zu schöpfen. Und dort trifft sie vielleicht...“

„Ach, er weiß wohl wen! Hat er sie nicht oft genug umarmt? Hat er sie nicht oft genug verflucht, wenn es um Lazo ging? Er ist ein Bräutigam, lieblich und beschlagen...“

„Und Renta ist so jung, zu unerfahren...“

„Recht sieht Lazo das dicke Gedächtnis vor sich, das die Quelle umgibt. Renta sendendes weiches Gesicht erdruet zwischen den grünen Zweigen. Nun blickt sie sich... und da gleitet plötzlich liebtlos eine Männerhand zu ihr... eine fremde Hand! Hornig ist Lazo aufgetrauen.“

„Was andere ich denn noch hier?“ fragt er sich, und wirft den Mantel hin.“

„Die Nacht ist totentföll. Nur die Seimden zirpen ihr heimliches Lied...“

„Renta... Renta... Renta...“

... Als der Morgen tagt und die Schmitter erwachen, ist Lazo verschwunden.

Mobilmachungen begonnen hatten. Aber auch nach dieser förmlich herbeigeführt am 18. Juli in nachstehendes in den wiesentlichen der Aufbruch der Armei erfolgt war, bemerkten beide Teile noch eine abwartende Haltung. Das erste Geplänkel entwickelte sich am 27. Juli zwischen einer Schwadron der französischen Generäle de Meris und einer zur Aufführung ausgearbeiteten dazwischen Schwadron in der Nähe von Aderbores dem maligen Heber der Donneren. Mit heftiger Seite wurden zwei Offiziere getötet und elf Mann gefangen genommen, während die Franzosen fünf Mann verloren. Doch kam man in diesem unbedeutenden Zusammenstoß noch kaum den Beginn der Feindseligkeiten zwischen den beiden Nationen erlösen; tatsächlich begann der deutsch-französische Krieg am 2. August, als Kaiser Napoleon, um endlich eine Siegesnachricht nach Paris telegraphieren zu können, die völlig apokryphe Besetzung von Saarbrücken anordnete. In diesem Zuge drängte das Corps des französischen Generals Frossard den winzigen Beobachtungsposten des Oberleutnants von Bessel von den Höhen vor Saarbrücken hinunter, und damit war der Krieg tatsächlich eröffnet.

Uebersichtlicher vollauf sich der Beginn des russisch-französischen Krieges von 1877. Seit Langem waren die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei gespannt, und die Diplomatie hatte bereits im frühlichen russischen Konsens die herbeigeführt in der Umgegend von Trane durch die Serben; die serbischen Truppen blieben hier mehrere Tage ruhig stehen und ließen den Bulgaren, deren Lage wegen immer wirrer Wirren und türkischer Drohungen sehr unangenehm war, vom 28. Oktober bis zum 15. November Zeit, sich zu sammeln und zu kräftigen. Am 15. November brachen dann die Bulgaren plötzlich in die Ebene zwischen Brana und Trane auf serbisches Gebiet. Nummerer erließ König Wilhel, der sich in Wien befand, an seine Truppen den Befehl, die Grenze zu überschreiten, während er sich selbst nach Virod begab. Jetzt erst begannen die eigentlichen Kämpfe.

Bei dem griechisch-französischen Krieg von 1827 läßt sich das Einsetzen der kriegerischen Beziehungen früher bestimmen, denn die Türken kämpften damals bereits seit langem gegen die ausländischen Völker in Mesopotamien und Syrien, und der Krieg war eigentlich nur eine Fortsetzung dieser Gefechte. Nachdem am 10. April die diplomatischen Beziehungen offiziell abgebrochen waren, behält die Worte nach am bemerken Lage Geben. Renta und die Offiziere in der Nähe von Brana griechischer regulärer Truppen und holländischer Freiwilliger hatte sich bei Saraga vorgekauft; sie wurde sofort zurückgenommen, und das Feuer der Türken bezog sich nun über die ganze heftigste Lage aus.

Nach im Balkanfrage hatten bereits vor dem eigentlichen Kriegsbau die Kämpfe zwischen den Engländern und den Türken stattgefunden; doch wird man hier den 12. Oktober 1850 als Beginn des Krieges ansehen können, denn an diesem Tage erfolgte der offizielle Angriff des Majors Wassens-Bowell, der die britischen Truppen des Gebiets von Wafeking besetzte. Als Gegenmaßnahme auf diesen Angriff ließ der britische Konsul die Stadt anrufen, um am 20. Oktober zu erklären, daß die Länder die erste Niederlage am Talanahin. Der überraschende und schnelle Angriff, mit dem ein moderner Krieg eröffnet wurde, war der der Japaner im russisch-japanischen Krieg.

In dem Tage nach, an dem die russische Regierung des Abschlusses der diplomatischen Beziehungen erklärte, am 7. Februar 1904, lösete ein japanischer Expeditionskorps bei Nomonoson an der Küste von Korea. In der Nacht des folgenden Tages vollauf sich dann der Ueberfall gegen die auf der Meere von Port Artur liegende russische Flotte, die durch die japanischen Torpedos und Minen furchtbare Verluste erlitt. Nach dieser ersten Niederlage des Krieges durch eine Gefechtslage begann dann treulich ein Vierteljahr, bevor die Japaner an den Feind herankommen konnten, und sie eröffneten den Landkrieg erst am 1. Mai, als Kuroki den Fuß bei Wifukou überschritt. Auch im Balkanfrage bezog einige Zeit, bevor die feindlichen Truppen aufeinandertrafen, am 30. September 1912 machten Bulgarien und Serbien, auch Griechenland, ein Bündnis mit Montenegro mobil. Montenegro erklärte als erster Staat den Triefen den Krieg, und begann am 8. Oktober an der Nordwestgrenze der Türkei die Feindseligkeiten.

41) Ich bin das Schwert! (Nachdr. verb.)

Roman von Annemarie v. Masfufius.

Nach einer Stunde erhielt Wera einen Abdruckbrief von ihrer Braut, Robert, in dem Wera, wie sie sofort man ganz zu verlassen und ihn im Kaiserhotel aufzusuchen. Dann sollte in anständiger und gültiger Weise für sie geforgt werden. Es läge ja nur im Interesse der Familie Hallenbahn, daß aller Skandal vermieden würde. Er hätte auch die Macht, sie mit Gewalt aus meiner unglücklichen Umgebung zu entfernen, aber sie möchte ihm das ersparen.

„Gut denn, lebend hier mit Wera um den Hals. Bis mir, Renate! Ich tue nicht! Ich habe sie, ich kann sie nicht sehen mit ihren neugierigen und kalten Augen, ihren betörenden Hebeln, ihren gottgegebenen Mienen. Sie erlösen in Geredsigkeit und behandeln mich wie einen Betrücker.“

„Wera war ratlos, selbst in größter Not. Was weit ging die Macht der Menschen? Was konnten sie uns anhaben? Was konnten sie gegen mich vorbringen, um mir das arme Mädchen zu entreißen?“

„Guter, der mich besuchte und dem ich alles vertraute, war ganz außer sich vor Entsetzen und Mitleid.“

„Er erbot sich nach langem Hin und Her, zu Robert zu gehen und ihn in meinem Namen zu besuchen, bis sie für wenig Geld an dem Standmaterial mit allen Einzelflehen trennen der Presse übergeben müßte, falls Wera und ich nicht in Ruhe gelassen würden.“

„Er kam mit dem Verdict zurück, daß Robert sehr kühl von allem herab geantwortet habe. Meine albernen Drohungen seien ihm gleichgültig, er würde noch er zu tun haben.“

„Aber ich, daß er Wera aufgeben habe, ließ ich doch er wirklich Unannehmlichkeiten und öffentliches Gerede fürchtete, er ließ uns unbedeutlich.“

„Wir hatten zwar nicht damit gerechnet. Vorhitzigheim war Wera zu Wini Strohmatt gezogen, ihr kleines Heim, ein kleines Strohhaus, man zu sehen, das sie für wenig Geld gekauft hatte. Sein Zeit zu Zeit besuchte ich mich selbst und fuhr hinans.“

„Dort begleitete mich Gatter und er wurde so redt der Ritter und Vertreute von uns drei einamen Frauen.“

„Wera ertrag ihr Gefeld mit einem stumpfen Gleichmut, der mich mehr ängstigte, als ihre erliche weite Bergeweltung. Wenn ich mit ihr über die Zukunft sprach, diese in allem glück.“

Wie der Krieg beginnt.

Wieder lobert die Kriegsflagge in Europa auf; die ersten Schiffe in den Ningen zwischen Oesterreich und Serbien sind bereits getallen, und größere militärische Ereignisse bereiten sich vor. Das siebende oder gar das achte Mal seit 1870 — denn es hat ja zwei Balkankriege gesehen — sind hier europäische Völker in große Kriege hineingeworfen, welche, wenn sie nicht rasch beendet werden, zu schrecklichen Verwüstungen werden. Die Welt ist über die Welt, die die Erde erschaffen wurden, gibt nun die köhlische Völkerverwüstung folgende Uebersicht: Die offizielle Kriegserklärung wurde 1870 von Frankreich Deutschland ausgehelt, nachdem bereits seit acht Tagen die

